Abb. 1 Zug, Kirchenstrasse 1. Neubau. Blick nach Nordosten.

Abb. 2 Zug, Kirchenstrasse 3. Gassenseitiger Wohnraum mit Grisaillemalerei aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts.

Abb. 3 Zug, Kolinplatz 19. Blick in die obere Ebene der Maisonettewohnung.

Abb. 4 Zug, Kolinplatz 19. Mit einem einfachen Geländer versehen, kann die frühere Aufzugslukarne heute als gedeckter Aussenraum erlebt werden.

Zug, Kirchenstrasse 1/3/5 und Kolinplatz 19

Phönix aus der Asche: Gelungene Verbindung von Alt und Neu im «Kolingeviert»

Im November 1999 zerstörte ein Brand das Dachgeschoss des Hauses Kirchenstrasse 1 in Zug. Das Haus wurde in der Folge in den Obergeschossen abgebrochen. Das Erdgeschoss blieb erhalten und konnte als Laden weiter genutzt werden. Aus dem Brandfall ergab sich für die Stadt Zug als Eigentümerin ein mittelfristiger Handlungsbedarf für eine Neubeplanung des Grundstücks. Anstelle der Relikte des Hauses Kirchenstrasse 1 sollte ein Neubau entstehen. Für das Bauvorhaben wurde im Sommer 2011 im offenen Verfahren und unter Beteiligung von 103 Teams ein Architekturwettbewerb durchgeführt. Aus dem Wettbewerb ging das Projekt «Gartenhof» von Lando Rossmaier Architekten aus Ennenda hervor. Das Projekt überzeugte die Jury und die Denkmalpflege. Vorbildlich ist das Wiederaufbauen im gewachsenen Bestand gelungen und führt vor, wie eine eigenständige Form im sensiblen Kontext durch eine gute Integration durchaus versöhnlich wirken kann.

Parallel zur Planung des Neubaus entwickelten Boesch Architekten aus Zürich eine Machbarkeitsstudie mit Vorprojekt für die bestehenden Häuser Kolinplatz 19 und Kirchenstrasse 3 und 5, um der Stadt als Gebäudebesitzerin die notwendigen Entscheidungsgrundlagen zu liefern. Das Vorprojekt wurde durch Röösli Architekten AG aus Zug überarbeitet und weiterentwickelt.

Beim Haus *Kolinplatz 19,* dessen Anfänge ins Jahr 1461 zurückgehen (s. Tugium 34, 2018, 47), wurde beim Umbau in Zusammenhang mit der Schaffung des neuen öffentlichen Zugangs zum Innenhof, der unmittelbar südlich des Hauses verläuft, die Eingangssituation verändert. Dabei wurde der ursprüngliche Eingang zum Treppenhaus wieder aktiviert. Die Treppen blieben vollständig erhalten. Im ersten Obergeschoss wurde mit einem minimalen Eingriff möglich, den strassenseitigen Raum des ehemaligen Friedensrichteramts mit den hofseitigen Räumen zusammenzuführen. Es entstand eine Etagenwohnung. Substanzschonend war es, das zweite Obergeschoss und das Dachgeschoss weiterhin als eine Maisonettewohnung zu nutzen und nicht in mehrere Wohnungen zu unterteilen. Die Stimmung des unbewohnten Dachraums als Lagerraum wurde bewahrt, und die ehemalige Aufzugslukarne kann dank eines dezenten neuen Geländers raumseitig der Jaolusien als gedeckter Aussenraum erlebt werden (Abb. 4). Die Vorfenster und die historischen Fensterläden wurden repariert, restauriert und wieder eingesetzt. Im Innern konnten haustypische Elemente wie etwa der Kachelofen im ehemaligen Friedensrichterraum oder Türen mit barocken Beschlägen und Raumauskleidungen aus breiten Brettern erhalten werden.

Im Ladengeschoss des ab 1438 erbauten Hauses *Kirchenstrasse 3* (s. Tugium 34, 2018, 20f.) lag der Hauptfokus auf der Instandsetzung der Schaufenster zur Kirchenstrasse. Bei Sondierungen des Sockelgeschosses kamen Stücke von rötlichen Tonplatten zum Vorschein. Zusammen mit Fotos aus den 1970er Jahren und anhand von im Estrich eingelagerten Reserveplatten wurde der Sockel mit neuen Tonplatten rekonstruiert. Der grün eingefärbte Kratzputz der Fassade aus den 1920er Jahren musste hof- und gassenseitig entfernt werden; er wurde exakt nach Befund rekonstruiert. In den oberen Geschossen sind Etagenwohnungen entstanden, bei denen die verschiedenen Zeitschichten im Innenraum erfahrbar blieben. Als eine kleine Sensation galt der im Zuge der Bauuntersuchungen hinter den Wandverkleidungen im ersten Obergeschoss gemachte Fund einer figürlichen Grisaillemalerei von hervorragender Qualität aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts (Abb. 2, s. auch Tugium 34, 2018, 20f.). Für den Architekten und den Restaurator stellte sich die Frage, wie dieses Gemälde, das ein selten abgebildetes Motiv, eine sogenannte mystische Einhornjagd, darstellt, in einer künftigen Mietwohnung gezeigt werden soll. Damit die wertvolle Malerei den nötigen Raum erhält, ist die dünne Trennwand im Raum des Wandgemäldes entfernt worden. Der wertvollste Parkett des ganzen Hauses, ein Diagonalparkett, wurde im neuen Saal verlegt und an den Rändern in gleichen massiven Hölzern ergänzt. Das Deckentäfer und der Kachelofen wurden ebenfalls restauriert. Ein stimmiger Raum ist wieder aktiviert worden. Bei den Wohnungseingängen sind einfachere Malereien, mehrheitlich Schablonenmalereien, die unter jüngeren Verkleidungen zum Vorschein kamen, wieder zugänglich gemacht worden. In den hofseitigen Räumen gelang es dem Architekten, die ursprüngliche Farbigkeit der einfachen Täferverkleidungen wieder aufzunehmen. Im zweiten Obergeschoss ist eine ähnliche Raumstruktur vorhanden, mit repräsentativen Räumen gassenseitig und eher ärmlicher ausgestatteten Räumen zum Hof hin. Ab dem dritten Obergeschoss waren vor dem Umbau neuere, gepresste Furnierplatten vorhanden. Der Architekt hat diese wiederverwendet und dadurch im Innenraum eine weitere Zeitschicht erhalten können. Er entwickelte diese raffiniert weiter und transformierte sie mit raumhohen rahmenlosen Türen im obersten Geschoss zu neuen Räumen.

Das Haus *Kirchenstrasse 5,* zusammen mit Kirchenstrasse 3 ab 1438 erbaut (s. Tugium 34, 2018, 20f.), ist ein ausgesprochen schmales Haus. Um es – wie von der Bauherrschaft angestrebt – in zwei Wohnungen unterteilen zu können, wurde die obere Wohnung über das brandschutztechnisch aufgerüstete Treppenhaus der Kirchenstrasse 3 erschlossen. Die während der letzten Jahrzehnte durch verschiedene Umbauten verunklärte Dachform konnte dank Befunden der bauzeitlichen Dachkonstruktion als liegender Dachstuhl aufgerichtet werden. Beidseitig führt eine schlichte Quergiebellukarne auf die Terrassen. Die Fassaden sind gassen- und hofseitig gleich ausgeführt worden, in einem gebrochen weissen Kalkputz, gemäss Befund der untersten Schicht. Sämtliches Holzwerk ist mit Ölfarbe gestrichen. Um die Schalldichtung zwischen den Geschossen trotz niedriger Raumhöhen zu verbessern, entwickelte der Architekt eine interessante Ausführung: In die Decken eingelegte schwere Stahlplatten bringen bei geringem Höhenverlust viel Masse in die Decken. Bauphysikalische Messresultate bestätigten die Wirksamkeit dieser Massnahme.

GS-Nr. 1194, 1196, 1200, Ass.-Nr. 265a, 263a, 262a.
Amt für Denkmalpflege und Archäologie: Roman Brunner.
Vorprojekt Kirchenstrasse 3/5 und Kolinplatz 19: Boesch Architekten GmbH, Zürich.
Projekt und Ausführung Kirchenstrasse 3/5 und Kolinplatz 19: Röösli Architekten AG, Zug.
Neubau Kirchenstrasse 1: Lando Rossmaier Architekten AG, Ennenda.
Restaurator Einhornjagd Kirchenstrasse 3: Wendel Odermatt, Stöckli AG, Stans.
Restaurator Deckentäfer im ersten Obergeschoss Kirchenstrasse 3: Walter Keiser, Holzatelier Keiser AG, Zug.
Literatur: Tugium 34, 2018, 20–21, 47f.